

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 33
1993



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MULLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster

© 1994 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1994

ISSN 0078-0545

Inhalt des 33. Bandes (1993)

Gunter M ü l l e r	
Kolloquium „Regionale Flurnamenforschung“ am 7. Mai 1993 in Münster . . .	1
Timothy S o d m a n n	
Die Sammlung und Publikation der Flurnamen des Westmünsterlandes	3
Bärbel W a g n e r	
Die Erhebung und Publikation der Flurnamen Westerkappeln	17
Christian H a r m s	
Zum Stand und zur Methode der Flurnamenforschung im Emsland	23
Heinrich S c h u m a c h e r	
Die Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft	41
Dieter S t e l l m a c h e r	
Personennamen als Flurnamenelemente im nördlichen Niedersachsen	57
Gunter M ü l l e r	
Westfälisch <i>hō'k</i> 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'	63
Robert D a m m e	
Ansätze zu einem volkssprachigen Wörterbuch im 'Stralsunder Vokabular'. Für Hans Joachim Gernentz zum 75. Geburtstag	95
Werner B e c k m a n n	
Zur Synkope und Kürzung des Stammvokals in der niederdeutschen Verbalflexion	103
Friedrich W. M i c h e l s e n	
Bilden die niederdeutschen Mundarten eine soziokulturelle Einheit? Anmerkungen zu einer aktuellen Frage. Für Hans Joachim Gernentz	125

Timothy S o d m a n n, Vreden

Die Sammlung und Publikation der Flurnamen des Westmünsterlandes¹

Flurnamen sind Eigennamen und dienen der Benennung e i n e r Sache, die dank ihres „Namens“ identifiziert und individualisiert werden kann. Dabei kommt es in erster Linie nicht auf die Wortbedeutung, sondern auf die unmittelbare Beziehung zu dem so benannten Wesen an. *Brink, Holt, Busch, Wiese* oder *Acker*, beispielsweise, sind Gattungsbezeichnungen, und zwar so lange, wie sie sich auf solche landschaftlichen Erscheinungen im allgemeinen, man könnte sagen auf die Summe aller gleichartigen Erscheinungen, beziehen. Sobald jedoch mit einer Bezeichnung ein Einzelwesen, eine bestimmte Person oder ein bestimmter Teil der Landschaft gemeint ist (*Bösings Brink, der Hellebusch, Bayerings Hachtwische, der Galgenacker, Harriers Flaßbrede*), haben wir es mit Eigennamen zu tun².

Flurnamen werden jedoch nicht nur zur Benennung der landwirtschaftlich genutzten Flächen wie Äcker, Wiesen, Weiden und Gärten, also der Fluren im eigentlichen Sinne, verwendet; auch andere nicht besiedelte Teile der Landschaft wie Wege und Straßen außerhalb geschlossener Ortschaften, Deiche, unbewohnte Bauwerke wie Mühlen, Wegkreuze, Ruinen, stehende und fließende Gewässer, Wälder, Täler, Berge, Ödflächen (Moor, Heide), einzelnstehende Bäume, Hecken, Findlinge usw. haben vielfach einen eigenen, unverwechselbaren Namen.

Das Bedürfnis nach Orientierung, Identifizierung und Individualisierung im

1 Text eines Vortrags, der von mir am 7. Mai 1993 vor der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens in Münster im Rahmen des Kolloquiums „Regionale Flurnamenforschung“ gehalten worden ist. – Der Beitrag ist unter demselben Titel mit geringfügigen Änderungen auch erschienen in: *Volkskultur an Rhein und Maas*, 12. Jg., Heft 2 (1993) 36-46. – Zur Einführung in das hier vorgestellte Projekt vgl. auch Ludger KREMER – Timothy SODMANN (Hrsg.), *Flurnamenforschung im Westmünsterland. Eine Zwischenbilanz* (Schriftenreihe des Kreises Borken, 8), Borken 1986, mit älterer Literatur; Timothy SODMANN, *Zur Erforschung der Flurnamen im Westmünsterland*, Nd.Jb. 109 (1986) 143-150 und – geringfügig verändert – in: *Heimatpflege in Westfalen. Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes* 1989, Heft 3, S. 1-4; DERS., *Die Flurnamen der Stadt Gescher*, *Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken* 1990, S. 130-133.

2 Adolf BACH, *Deutsche Namenkunde*, Bd. I u. II, Heidelberg 1952f.; Stefan SONDEREGGER, *Namengeschichte als Bestandteil der deutschen Sprachgeschichte*, in: Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, 2. Halbbd. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2,2), Berlin New York 1985, S. 2039-2067; DERS., *Terminologie, Gegenstand und interdisziplinärer Bezug der Namengeschichte*, in: ebd., S. 2067-2087; Wolfgang KLEIBER, *Die Flurnamen. Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse sprach- und kulturhistorischer Auswertung*, in: ebd., S. 2130-2141.

Raum spielt bei der Entstehung und beim Gebrauch der Flurnamen und sonstiger Toponyme eine entscheidende Rolle. Um sich in einem Gebiet leichter zurechtzufinden, gaben und geben auch heute noch die Menschen markanten Stellen im Gelände Namen, die innerhalb einer Familie, eines Dorfes, eines Landstrichs oder auch einer noch größeren Einheit allmählich gebräuchlich wurden.

Meist entstanden die Flurnamen im lebendigen Sprachgebrauch, in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Entwicklung. So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die weitaus größte Anzahl aller Flurnamen im Westmünsterland – sowohl die historischen als auch die gegenwärtigen – deutlich die überwiegend agrarische Struktur einer niederdeutschen Landschaft widerspiegeln.

Wie alt sind eigentlich unsere Flurnamen? Grundsätzlich sind sie schon für den Anfang der schriftlichen Überlieferung nachzuweisen. Bereits in altsächsischer Zeit begegnen uns neben einer Fülle an Hof- und Personennamen z.B. in der Heberolle des Klosters Freckenhorst bei Warendorf aus dem 11. Jahrhundert auch vereinzelt Flurnamen bzw. aus ehemaligen Flur- und Geländebezeichnungen hervorgegangene Siedlungsnamen: *Asterwald, Sciphurst, Haswinkila, Berniveld, thie Harth, Anigero-lo, Merschbikie, Ekholt, Bocholt*. Althochdeutsche Flurnamen sind – bedingt durch eine noch früher einsetzende Überlieferung – in den Markbeschreibungen von Hammelburg und Würzburg schon für das 9. Jahrhundert belegt.

Die Flurnamenüberlieferung im Westmünsterland ist am Anfang der historischen Überlieferung zunächst recht spärlich. Im Raum des heutigen Kreises Borken beispielsweise setzt sie mit wenigen Belegen erst im 13. Jahrhundert ein, wird dann aber von Jahrhundert zu Jahrhundert immer umfangreicher und erreicht ihren Gipfel mit der vollständigen Erfassung aller Parzellen mitsamt ihren Namen im Rahmen der Urkatasteraufnahme in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Das soll natürlich nicht heißen, daß alle heute noch gebräuchlichen Flurnamen sich grundsätzlich bis in frühgeschichtliche Zeit zurückverfolgen lassen oder – salopp ausgedrückt – „seit eh und je“ existiert haben. Nicht nur wurden im Laufe der Jahrhunderte immer neue Ödflächen urbar gemacht, die dann auch einen eigenen, neuen Namen erhielten, sondern – wie bei vielem im Leben – läßt auch beim Flurnamenschatz die Beständigkeit zu wünschen übrig: Im Laufe einer oftmals recht langen Überlieferung wurden einzelne Namen den neuen sprach- oder kulturgeschichtlichen Verhältnissen angepaßt, zuweilen völlig aufgegeben bzw. durch andere Benennungen ersetzt.

Für eine Sammlung und Untersuchung der Flurnamen des Westmünsterlandes stehen drei wichtige Quellen bzw. Quellengruppen zur Verfügung, die nach zeitlichen Gesichtspunkten, aber auch nach der Art der Überlieferung geordnet werden können:

1. die den Raum betreffenden Urkunden und Akten bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts;
2. das preußische Grundsteuerkataster („Urkataster“), das in den Altkreisen Ahaus,

Noch eine Wiiche dasz
 kags Swische den ...
 ...
 ...
 ...

Dasz man mit schonen
 Lieben Wind ...
 ...
 ...
 ...

Der weiten kampf ein
 Wolder gesacht ...
 ...
 ...
 ...

Die kennebrede zwischer
 ...
 ...
 ...
 ...

Ein acker landes bei
 den groissen ...
 ...
 ...
 ...

Item dat karte Stavel
 ...
 ...
 ...
 ...

Dat lange Stavel ober
 den ...
 ...
 ...
 ...

Item ein stücke in den
 ...
 ...
 ...
 ...

Die Pennuck brede ein
 ...
 ...
 ...

Item der kofstamps gorden
 ...
 ...
 ...
 ...

Item die kampf bei den
 ...
 ...
 ...
 ...

Margareten Schwanen
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

giff Jarlichs
 den Capitul ayn Roggen
 12 molder

Abbildung 1. Zahlreiche Flurnamen sind in den Urkunden und Akten aus der Zeit vor 1800 überliefert. Besonders ergiebig sind vor allem solche Pacht- und Einkunftsverzeichnisse frommer Stiftungen wie die vorliegende Aufstellung der Höfe und sonstigen Ländereien der Borkener Armenstiftung aus dem Jahre 1627.

Borken und Coesfeld in den Jahren 1824-30 aufgestellt wurde sowie die größtenteils davon abhängige schriftliche Überlieferung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts;

3. die heutige, mündliche Überlieferung.

Auf der einen Seite haben wir den historischen Bestand, auf der anderen den heutigen. Die historischen Flurnamen sind naturgemäß nur schriftlich überliefert, die heutigen vorwiegend mündlich.

Während man in den beiden „historischen“ Fällen metaphorisch von „gestern“ (Urkataster) und „vorgestern“ (schriftliche Überlieferung vor 1800) sprechen könnte, ist „heute“, nämlich die mündliche Überlieferung, wörtlich zu nehmen. Hier geht es eindeutig um den derzeitigen Bestand.

Die Überlieferung vor 1800

Wie ist es nun um „vorgestern“, um die historisch belegten Flurnamen vom Ende des 13. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts bestellt? Wo ist was zu finden und wieviel; welche Probleme ergeben sich bei der Gewinnung und Auswertung?

Das zu sichtende Material liegt größtenteils in den Archiven des hiesigen Raumes. Die Schriftstücke (Urkunden, Lagerbücher, Pachtverzeichnisse, Steuerlisten, Hofregister, Land- und Hofkarten, Renten- und Stiftungsverzeichnisse, Markenteilungsrezesse, Schatzungsregister, Gerichtsprotokolle und sonstige Akten), die es zu bearbeiten galt, erwiesen sich im Falle des Westmünsterlandes bald als bedeutend zahlreicher als zunächst erwartet. Obwohl nur zum geringen Teil aufgearbeitet und so einem größeren Publikum zugänglich, kann sich der Raum einer überaus reichhaltigen Überlieferung an historischen Dokumenten erfreuen. Die Bearbeitung der etwa 15.000 Urkunden und zahlreichen Akten, die für unsere Zwecke in Frage kommen, wird jedoch nicht unerheblich dadurch erschwert, daß wichtige Bestände auch heute noch nur unzureichend erschlossen sind.

Die sprachgeschichtliche Entwicklung des Westmünsterlandes, kombiniert mit dem zusätzlichen Aspekt einer mehr als 700-jährigen Flurnamenüberlieferung, stellt den Forscher zuweilen vor besondere Probleme. Hier haben wir es nicht mit dem gängigen Muster, dem Nebeneinander von Dialekt und nahverwandter Hochsprache der Gegenwart bzw. dem Nacheinander relativ homogener Sprachstufen in früheren Jahrhunderten zu tun. Während wir heute mit dem bekannten, im ganzen norddeutschen Raum verbreiteten Gegensatz niederdeutsche Mundart/hochdeutsche Schriftsprache konfrontiert werden, sind die Verhältnisse im Untersuchungsgebiet vom Ende des 15. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert hinein ungleich komplizierter. In den zu bearbeitenden Quellen aus diesem Zeitraum erscheinen neben- und – was noch schlimmer ist – durcheinander Niederdeutsch, Hochdeutsch und Niederländisch. Hinzu kommt der sprachliche Einfluß des Niederfränkischen bzw. des Ripuarischen, der sich vor allem im Raum Bocholt im 15. und 16. Jahrhundert vorüber-

gehend bemerkbar macht. Alle diese Schreibsprachen mit ihrem jeweiligen Wortschatz und ihren unterschiedlichen Orthographiesystemen haben einen gewissen Einfluß auf den Aufbau sowohl des historischen als auch des gegenwärtigen Flurnamenschatzes ausgeübt; sie sorgen darüber hinaus aber auch für eine schwierige Lektüre. Berücksichtigt man ferner, daß vieles entziffert werden muß, was ursprünglich – etwa als Konzept – vor Jahrhunderten völlig sorglos dahingekritzelt wurde und wahrscheinlich schon Zeitgenossen des Skribenten als unleserlich galt, so wird ein hohes Maß an Komplexität erreicht.

Viele Quellen ergeben zumeist auch viele Belege, und die Probleme, die sich bei der Bewältigung der zahlreichen Akten und Urkunden herausstellen, wiederholen sich zwangsläufig bei der Ordnung des gesammelten Materials. In den besser „dokumentierten“ Teilen des Altkreises Borken haben Mitarbeiter für Städte und Gemeinden wie Bocholt, Isselburg oder Raesfeld mit etwas Glück und entsprechender Ausdauer jeweils bis zu 12.000 Belege für Flurnamen aus der Zeit vor 1800 zusammengetragen. Es ergeben sich also bei großräumigen Untersuchungen relativ schnell (im übertragenen Sinne) zehn-, zwanzig-, dreißigtausend oder mehr Belege, die letztendlich idealiter nach jeweils verschiedenen Kriterien (etwa Zeit, Raum, Grund- und Bestimmungswörtern, Besitzer oder Art der Bewirtschaftung) geordnet werden sollten, damit die Sammlung nicht nur als Namenbuch, sondern auch als Grundlage für philologische, siedlungsgeschichtliche und sonstige wissenschaftliche Fragestellungen genutzt werden kann. Daß auch hier die elektronische Datenverarbeitung wichtige Dienste zu leisten imstande ist und sie bei anderen Unternehmungen ähnlicher Art schon leistet, ist offensichtlich.

Das 19. Jahrhundert

Seit dem 17. Jahrhundert haben die Regierungen verschiedener deutscher Länder wiederholt versucht, durch eine allgemeine Vermessung des Grundbesitzes die Unterlagen für eine gerechtere Verteilung der steuerlichen Lasten zu gewinnen. Die Französische Revolution von 1789 gab – wie in so vielen Bereichen staatlicher Verwaltung – auch hier neue Impulse. In den unter Frankreichs Einfluß stehenden Gebieten wurden die ständischen Privilegien abgebaut. An die Stelle der unterschiedlichen grundherrlichen Abgaben mit Frondiensten trat eine allgemeine, gleichmäßige Grundsteuer. Zu ihrer Erhebung stellte man neue Steuerrollen zusammen, worin nach den Angaben der Eigentümer alle Grundstücke mit Größe, Lage und Nutzung verzeichnet wurden. Das Ergebnis befriedigte jedoch wenig, da es immer wieder zur Verheimlichung der wahren Grundstücksgrößen und sogar ganzer Parzellen seitens der Besitzer kam.

Die Arbeiten hatten im Rheinland bereits einige Fortschritte gemacht, als diese Landschaft nach dem Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft gemeinsam mit Westfalen an die Preußische Krone fiel. Beide Länder erhielten eine einheitliche, den landschaftlichen Besonderheiten Rechnung tragende Verwaltung. Da das

Flur II
Wellmann



Ausschnitt

Abbildung 2.

Von einmaliger Bedeutung für die Flurnamenüberlieferung des 19. Jahrhunderts in Westfalen und im Rheinland sind die Karten und Textbände des Preußischen Grundsteuerkatasters. Während die abgebildete Flurkarte im Maßstab 1:7500 veröffentlicht wurde (hier exemplarisch eine Karte aus der Veröffentlichung des Südlohrner Materials), erscheint der Ausschnitt wegen der feingliedrigen Parzellenstruktur im Maßstab 1:3750. Dort, wo ausreichend Platz vorhanden war, wurden die Flurnamen zusammen mit der dazugehörigen Parzellennummer direkt in die Karte eingetragen. In vielen Fällen fand nur die Nummer Platz, die jedoch auf den Namen in der Edition der Flurbücher verweist.

System einer allgemeinen Grundsteuer beibehalten wurde, ergab sich zwangsläufig für das Rheinland die Fortführung und für Westfalen der Beginn der katastralen Vermessungsarbeiten. In den Jahren 1820/22 wurden die notwendigen Befehle erteilt, Lehrgänge für Geometer (= Feldmesser) eingerichtet, Kataster- und Schätzungskommissionen gebildet. Es folgte sodann in Westfalen zunächst die Feststellung der Gemeindegrenzen, dann aber auch die Vermessung der einzelnen Parzellen. Erst nach zwölf Jahren waren die Vermessungen und Abschätzungen im Bereich der damaligen Provinz Westfalen abgeschlossen. Die Bedeutung dieses Katasters, heute zur Unterscheidung von jüngeren Werken dieser Art allgemein als Urkataster bezeichnet, als Quelle für die historische, speziell siedlungsgeschichtliche, aber auch namenkundliche Forschung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das preußische Katasterwerk ist die älteste flächendeckende kartographische Erfassung aller Parzellen mitsamt ihren damals gebräuchlichen Namen. Da es darüber hinaus noch vor der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden ist, vermittelt es in vielen Fällen noch ein relativ getreues Bild spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher bäuerlicher Besiedlung unseres Raumes. Immer wieder haben Historiker und Geographen auf das Urkataster zurückgegriffen, wobei in vielen Arbeiten das Kartenbild der Flurstücke bzw. die Nutzung und Verteilung der Flächen im Vordergrund standen, während die Flurnamen selber nur eine sekundäre Rolle spielten.

Die mündliche Überlieferung der Gegenwart

Der heutige Flurnamenbestand ist stark gefährdet: Die Flurbereinigung, Änderungen der Anbaumethoden und der Anbaufrüchte – aus *Flaßacker*, *Gerstenbreite* und *Rövekamp* ist *Maisfeld* geworden – haben wesentlich zur Verminderung des Flurnamenbestandes beigetragen. Aber auch die Landschaft selbst ist durch gewaltige Eingriffe verändert, regelrecht vergewaltigt worden: Tümpel wurden zugeschüttet, Hecken gerodet, Flüsse und Bäche reguliert. Nicht zuletzt haben auch Straßenbau und Besiedlung das Erscheinungsbild der Landschaft in entscheidendem Maße verändert. Schließlich trägt auch der spürbare Rückgang der Mundart nicht unwesentlich zum Verlust vor allem niederdeutscher Bestandteile des Flurnamenschatzes bei. Das sind alles wichtige Gründe, die uns in den letzten Jahren dazu veranlaßt haben, bei der Flurnamenforschung im Westmünsterland die gegenwärtige mündliche Überlieferung besonders zu fördern.

Das Projekt

Unter den in Arbeit befindlichen Projekten des „Landeskundlichen Instituts Westmünsterland“ in Vreden nimmt augenblicklich die Erfassung der Flurnamen relativ viel Zeit in Anspruch, galt es immerhin in den letzten Jahren, Arbeiten in den Städten und Gemeinden Ahaus, Bocholt, Borken, Coesfeld, Gescher, Gronau,

Heek, Heiden, Isselburg, Legden, Raesfeld, Reken, Schöppingen, Südlohn und Velen zu betreuen.

Die Inventarisierung der heute noch bekannten Flurnamen wird wie folgt durchgeführt:

Als Grundlage für die Eintragungen der Toponyme dient jeweils ein Satz der Deutschen Grundkarte, den das Katasteramt des Kreises Borken zur Verfügung stellt. Die Grundkarten werden jeweils in Verbindung mit dem Luftbildatlas des Untersuchungsraums verwendet, so daß die Gewährspersonen einerseits die Vogelperspektive, andererseits die „abstraktere“ kartographische Form desselben Areals vor sich sehen. Viele der Befragten zeigen reges Interesse gerade an den Luftbildaufnahmen ihres Hofes und der Ländereien, kann man doch hier und da z.B. Unterschiede der Bodenbeschaffenheit entdecken.

Die Befragung selbst erfolgt in der Regel vor Ort, d.h. auf den Bauernhöfen. Als Zeitraum wird nach Möglichkeit das Winterhalbjahr gewählt, weil die Landwirte dann eher zu Hause und nicht auf dem Feld anzutreffen sind. Wichtig ist oft, daß ein den Gewährleuten bekannter Einheimischer mitfährt, denn ein fremdes Gesicht auf dem Hof wird weniger gerne gesehen, schon gar nicht mit amtlichen Karten unter dem Arm.

Die Gespräche verlaufen nach Möglichkeit in der ortsüblichen niederdeutschen Mundart. Die so ermittelten Flurnamen werden in Anwesenheit der Gewährspersonen unmittelbar unter Verwendung eines eigens zu diesen Zwecken erarbeiteten Transkriptionssystems in den Kartensatz eingetragen. Da die Flurnamen der einzelnen Parzellen manchen Nachbarn unbekannt sind, andere dagegen verschiedene Varianten mitzuteilen wissen, halten wir es für angebracht, nach Möglichkeit jeden Hof aufzusuchen.

Hof- und Familiennamen werden ebenfalls in die Karten eingezeichnet und zur Verdeutlichung unterstrichen. Sie erlauben zum einen eine leichtere Identifikation der gesuchten Flurnamen und bieten zum anderen die Gelegenheit, neben den amtlichen Familiennamen zugleich auch die Beinamen zu erfassen, die vielfach ausschließlich in der Nachbar- oder Bauerschaft verwendet werden.

Die Sammlung und Publikation der heute noch mündlich überlieferten Flurnamen im Westmünsterland macht gute Fortschritte. Veröffentlichungen zu den Orten Vreden, Ahaus, Südlohn, Gescher, Coesfeld, Isselburg, Rhede, Bocholt, Stadtlohn, Raesfeld und Velen sind schon erschienen³. In zwei weiteren Gemeinden (Heiden

³ Elisabeth PIIRAINEN, *Flurnamen in Vreden* (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 25), Vreden 1984; Hermann BECKERS - Helmut GAUBLING - Berthold WITTEBROCK (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Ahaus. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 1 / Beiträge zur Geschichte der Stadt Ahaus, 5), Ahaus 1989; Ulrich SÖBBING (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Südlohn. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 2 / Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Gemeinde Südlohn, 1), Borken 1989; Dieter DOLLING (Bearb.), *Die Flurnamen der Stadt Gescher. Atlas und Namenregister* (Westmünster-

und Reken) ist die Inventarisierung der heute noch gebräuchlichen Flurnamen abgeschlossen und die Auswertung soweit gediehen, daß die Publikation der Namenbücher unmittelbar bevorsteht. Für die Städte und Gemeinden Gronau, Heek, Legden, Schöppingen und für mehrere Ortsteile der Stadt Borken existieren bereits Sammlungen, die allerdings noch der Vervollständigung und Überarbeitung bedürfen.

Die Veröffentlichung älterer Quellen dagegen ließ bisher auf sich warten. Zwar liegen im Augenblick relativ umfangreiche Sammlungen historischer Flurnamen aus der Zeit vor 1800 für die Städte und Gemeinden Bocholt (ca. 10.000 Belege), Borken (ca. 8.000 Belege), Raesfeld (ca. 12.000 Belege), Isselburg (ca. 12.000 Belege), Rhede (ca. 1.500 Belege), Heek (ca. 1.100 Belege), Schöppingen (ca. 1.500 Belege) und Gescher (ca. 3.500 Belege) vor, doch konnten sie bis jetzt weder als selbständige Sammlung noch im Rahmen eines Kommentars zu den bisher erschienenen Kartenbänden erscheinen. Der von Erhard Mietzner bearbeitete Südlohner Textband, dessen Publikation für das Jahr 1994 vorgesehen ist, wird erstmalig im Rahmen unseres Projekts in vollem Umfang auch das in Archivalien überlieferte historische Flurnamenmaterial einer Gemeinde enthalten⁴.

Ähnlich sah es bis vor kurzem mit den Darstellungen der Flurnamenüberlieferung im Rahmen der Katasteraufnahmen des 19. Jahrhunderts aus. Obwohl Vorarbeiten für Stadt und Kirchspiel Coesfeld sowie für das Gebiet der heutigen Städte Gronau und Stadtlohn vorhanden sind und zumindest die Namen für die Stadt Ahaus bereits 1989 veröffentlicht wurden – wenn auch unter Verwendung von Grundkarten neueren Datums –, konnte eine eigentliche Ausgabe des ersten preußischen Grund-

ländische Flurnamen, 3 / Heimatbuch Gescher, 7), Vreden Gescher 1990; Christine BOVING (Bearb.), *Die mündlich überlieferten Flurnamen der Stadt und des alten Kirchspiels Coesfeld. Atlas und Namenregister* (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, 1), Coesfeld 1990; Walter CIURAJ – Claudia GROß-HOLTICK – Marion HORST – Erhard MIETZNER – Jutta REISINGER – Brigitte SCHNEIDER (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Rhede. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 4 / Heimatbuch Rhede, 10), Vreden Rhede 1990; Walter CIURAJ – Claudia GROß-HOLTICK – Marion HORST – Erhard MIETZNER – Jutta REISINGER – Brigitte SCHNEIDER (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Isselburg. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 5), Vreden Isselburg 1990; Walter CIURAJ – Claudia GROß-HOLTICK – Marion HORST – Erhard MIETZNER – Jutta REISINGER – Brigitte SCHNEIDER (Bearbb.), *Die Flurnamen der Stadt Bocholt. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 7 / Bocholter Quellen und Beiträge, 4), Bocholt Vreden 1992; Heinz KOCK (Bearb.), *Die Flurnamen der Stadt Stadtlohn. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 8 / Quellen und Beiträge zur Geschichte der Stadt Stadtlohn, 2), Vreden Stadtlohn 1992; Ingrid SÖNNERT (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Raesfeld. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 9 / Raesfelder Beiträge zur Geschichte und Volkskunde, 1), Vreden Raesfeld 1992; Gie BELMANS (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Velen. Atlas und Namenregister* (Westmünsterländische Flurnamen, 10 / Schriftenreihe der Gemeinde Velen, 1), Vreden Velen 1993.

4 S. den als Anhang zu diesem Beitrag abgedruckten Probeartikel Mietzners für den Südlohner Textband.

steuerkatasters unter Verwendung des ursprünglichen Kartenmaterials erst kürzlich verwirklicht werden⁵. So wünschenswert eine Veröffentlichung wie diese für jede unserer siebzehn Gemeinden wäre, wird es doch wohl in den meisten Fällen bei der Publikation der Namen allein ohne das dazugehörige Kartenmaterial bleiben. Nur punktuell – geplant ist zur Zeit auch eine Herausgabe des Grundsteuerkatasters für Stadtlohn und Gronau – können neben den Flurnamen auch die Karten einem größeren Interessentenkreis vorgelegt werden.

„Wieso, weshalb, warum“

Abschließend einige grundsätzliche Fragen: Warum das Ganze? Wozu so viel Zeit und Geld investieren, um eine mehr als 700 Jahre zurückreichende Flurnamenüberlieferung aufzuarbeiten?

Innerhalb der Namenkunde nimmt die Flurnamenforschung heute eine wichtige, wissenschaftlich anerkannte Stellung ein. Dabei wird die Eigenständigkeit der Flurnamenforschung gegenüber den anderen Zweigen der Namenforschung immer stärker betont, denn in den Flurnamen findet der eigentliche Wortsinn noch häufig seine Bestätigung in der Beschaffenheit der bezeichneten Sache, und die Motive, die hinter der Benennung stecken, lassen sich vielfach bis in die Gegenwart hinein erkennen. Darüber hinaus zeigen die Flurnamen lexikalisch-semantiche Differenzierungen, die oft im hochsprachlichen Wortschatz längst nicht mehr vorhanden sind. Neben dem Begriff „Wald“ überliefert der Flurnamenwortschatz auch *Holt, Hart, Horst, Struut, Forst, Loo, Buss, Brook, Schlatt*. So wird eine genauere Bedeutungsunterscheidung getroffen, als es allein durch „Wald“ möglich ist.

In den Flurnamen lebt oft ein umfangreiches Wortgut fort, das in nicht wenigen Fällen aus dem Alltagswortschatz – auch derer, die die heimische Mundart wirklich beherrschen – verschwunden ist. Ich denke hier etwa an *Soot* in der Bedeutung 'Quelle, Brunnen' oder *Mutte* 'weibliches Schwein', die zwar in Flurnamen wie *Muddekamp* oder *Sautakker* noch fortbestehen, im Normalfall jedoch durch *Welle* und *Pütt* bzw. *Sogge* ersetzt wurden. Gleiches gilt für viele andere Flurnamen und Flurnamenbestandteile wie *Baoken* 'Wegweiser', *Koof* 'Stall', *Höwwel* 'Hügel', *Loo* 'lichtes Wäldchen' oder *Siipe* '(träger) Wasserlauf'. Die Dialektologie kann aber über die Rekonstruktion eines älteren Wortschatzes und dessen Verbreitung (Wortgeographie) hinaus auch in den Bereichen der Laut- und Formenlehre von den Ergebnissen der Flurnamenforschung profitieren.

Mit großem Gewinn sind die Flurnamen von der Archäologie und der Siedlungsgeschichte herangezogen worden, denn sie geben wichtige Aufschlüsse über die

5 Ulrich SÖBBING (Bearb.), *Die Flurnamen der Gemeinde Südlohn. Das preußische Grundsteuerkataster von 1826* (Westmünsterländische Flurnamen, 6 / Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Gemeinde Südlohn, 2), Vreden Südlohn 1991.

zeitlichen und räumlichen Dimensionen historisch kaum noch faßbarer Siedlungsbewegungen. Das gilt nicht nur für den norddeutschen, speziell westfälischen Raum, sondern beispielsweise auch für England, wo die Untersuchung der Flurnamen skandinavischer Herkunft siedlungsgeschichtliche Erkenntnisse zutage gefördert hat. So können durch die Flurnamen vielfach ältere Flurgliederungen, die unter später veränderten Strukturen verborgen liegen, aufgedeckt, alte Besitzverhältnisse geklärt, der Umfang von Siedlungen in früherer Zeit, alte Dorfbefestigungen, die ehemalige Nutzung der Flur und vieles andere mehr festgestellt werden. Vor allem für das Auffinden der zahlreichen im Hoch- und Spätmittelalter wüst gewordenen Höfe und Orte, für deren genaue Lokalisierung und die Ermittlung der ehemaligen Flurgröße haben die Flurnamen bisher unschätzbare Dienste geleistet.

In jüngerer Zeit zieht auch die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Flurnamen als Quellenmaterial heran. Die Nutzung örtlicher Bodenschätze bekunden zahlreiche Flurnamen, die auf heute im Gelände nicht mehr erkennbare Sand-, Ton-, Lehm- und Kalkgruben, Torfstiche usw. hinweisen. Darüber hinaus lassen sich durch Flurnamen z.B. gewisse, für die wirtschaftliche Entwicklung relevante Anhaltspunkte über ehemalige Industriebetriebe und die vorherrschende Nutzung in bestimmten Gebieten (etwa *Ticheloofen*, *Tsiigelhaide*, *Pannenkamp*) gewinnen. Auch der Anbau ehemaliger Sonderkulturen wie Wein, Hopfen, Flachs oder Hanf ist in Flurnamen (*Flasswinkel*, *Hoppengerdeken*, *Wingert*) selbst dort bezeugt, wo seit langem nichts Derartiges mehr angebaut wird. Ergänzende Einblicke vermitteln auch jene Flurnamen, deren Entstehung eng mit einer Binnenkolonisation und der Markenteilung verbunden ist. Hier zeigt sich eine enge Wechselwirkung zwischen sozio-ökonomischer Entwicklung und Flurnamenschatz.

Grundsätzlich muß auch damit gerechnet werden, daß die mit Baum- und Strauchbezeichnungen kombinierten Flurnamen (*Elsebuss*, *Ellerbrook*, *Hülsebree*, *Bookelt*) auf ein natürliches Vorkommen dieser Holzgewächse (Erle, Stechpalme, Buche) bezogen sind, so daß die Erforschung der Namen für die geographische Landeskunde und die Botanik von Bedeutung ist.

Vielfältig waren immer die Bestrebungen der Volkskunde und der Heimatforschung, sich die Flurnamen nutzbar zu machen. Bei der volkscundlichen Auswertung von Flurnamen des Heimatgebietes verband sich lange Zeit die gute Absicht nicht immer mit wirklichem Können. Das Bestreben, Flurnamen mit Sagen, Aberglauben und lokalem Kriegsgeschehen in Verbindung zu bringen, führte manchmal zu recht fragwürdigen Schlüssen. Von dieser Betrachtungsweise hat sich die wissenschaftlich betriebene Heimatforschung bewußt ferngehalten. Ihr Hauptanliegen ist es nach wie vor, Flurnamen zur Klärung von Fragen heranzuziehen, die die lokale Mundartforschung, die auf die Heimat bezogene Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, die Wüstungsforschung und die lokale Urgeschichte betreffen.

Wer die bisher vorliegenden Flurnamenbände unter Berücksichtigung dieser verschiedenen, sich jedoch oft ergänzenden thematischen Ansätze aufschlägt, wird schnell feststellen können, daß die einzelnen Bearbeiter den Bürgern ihrer Gemeinde

nicht nur einen reichen Schatz an Flur- und Hofnamen erschlossen, sondern auch ein wertvolles Arbeitsinstrument für viele andere Bereiche der Heimatforschung geschaffen haben.

Diese regionalen Flurnamenatlanten bieten aber keineswegs nur den Einheimischen wertvolle Quellen zur Geschichte, Geographie, Volkskunde und Sprache ihrer Heimatorte, sondern auch allen an der Regionalforschung des Westmünsterlandes Interessierten besonders aufschlußreiches Material im Hinblick auf die sprachhistorische und siedlungsgeschichtliche Entwicklung dieses Raumes.

Anhang: Probeartikel Erhard Mietzners für den Südlohner Textband

Die Belege – hier in Auswahl – sind nach verschiedenen Bildungskriterien in Gruppen eingeteilt (a = Simplex, b = adverbiale Bestimmung + Simplex, c = attributive Bestimmung + Simplex, d = Hof-, Familien- oder Siedlungsname als Bestimmung + Simplex, e = Deminutivbildungen), die wiederum alphabetisch bzw. chronologisch geordnet sind. Aus Platzgründen fehlen hier die dazugehörigen Literaturangaben.

MAOTE

(a)
mhatte 1607
Maate 1663
Mote 1826
Maote 1989
[...]

(b)
achter Moote 1826
an der Maate 1826
voor Maat 1826
föer de Maote 1989
[...]

(c)
Ebings deepe maet 1535
deepe Maote 1989
vonste Maat 1826
förmste Maote 1989
grote Mathe 1693
Lutteken Maet 1533
Neuwe Mhatte 1607
neije Maote 1989
Olde maid 1573
alde mhate 1607
[...]

(d)
Ääpink Maote 1989
Barnsfeldseke Maate 1818
Brinckmans Mathe 1693
Busscher Maet 1494
Büschkers Maote 1989
Weenings maet 1631
Weenink mathe 1765
Wellmanns Maote 1989
Wenninck Mahte 1667
Wennink Maote 1989
Willinck mathe 1693
Zellerens maet 1618
Zellers moet 1618
[...]

(e)
Maethgen 1693
Mäöken 1989
Ebbingß Matken 1693
Enslers Mötken 1826
Harger Mäötken 1989
Öllmes mathken 1765
Schreewen Mäötken 1989
Wennekings Maedgen 1573
[...]

Im UG lassen sich drei Konzentrationsbereiche der mit *Maote* bezeichneten Flächen feststellen: zum einen sind es die vormalig feuchten Gebiete des ehemaligen Markenlandes (das Bruch östlich von Südlohn), die Venne und Moore im Norden und Westen des UG), zum anderen die Uferbereiche der Schlinge, schließlich die Randzonen der Esche, in denen *Maote*-Flächen teilweise mit den Althofgürteln

zur Deckung kommen. Überwiegend wurden bzw. werden diese Stücke als Grünland genutzt; im UK wird für 76% der zahlreichen Parzellen, in deren Benennungen *Maote* als Simplex oder Grundwort vorkommt, Wiese oder Weide als Nutzungsart angegeben (13% sind Ackerflächen, der Rest verteilt sich auf Holzungen und Heide). Herzuleiten ist *Maote* wohl von as. *mad*, *matha* 'Wiese', mnd. *māde*, *mât* 'Wiese, Heuwiese'. Zugrunde liegt eine idg. Wurzel in der Bedeutung 'mähen'. Moermann dagegen geht von mnl. und mnd. *mâte* 'Maß, Abmessung' aus, so daß mit *Maothe* ein Stück Grasland von bestimmter Größe bezeichnet wird, und zwar ein solches, das an einem Tag gemäht werden kann. Die Erklärung 'abgemessenes und zugemessenes Stück aus dem Gemeinheitsland' scheint zumindest für die Belege im Bereich der Althöfe fraglich zu sein. Bei den Deminutivformen wie *Mäötken*, *Määtken* u. ä. fällt häufig *t* aus, so daß es zuweilen schwierig ist zu entscheiden, ob Formen wie *Mäken*, *Mäcken* oder *Mäöken* zu *Maote* oder *Mee* (aus mnd. *mēde* 'Heuland, Heuwiese') zu stellen sind (s. MEE).